

Gedanken zu Flucht und Fremdheit

Versammlung der Religionen in Amberg



Vertreter verschiedener Religionen waren vergangene Woche im evangelischen Gemeindehaus zusammengekommen: Marina Koller (von links) und Helmut Egorow von der russisch-orthodoxen Gemeinde, Pfarrer Joachim von Kölichen, der Gastgeber der Veranstaltung, Rabbiner Elias Dray, Pater Alfred Lindner und Stefan Hirblinger von der KEB, Imam Salih Taksin und Ahmet Yüksel von der türkisch-islamischen Gemeinde sowie der evangelische Pfarrer Dr. Reinhard Böttcher. Am Klavier: Algirdas Venskunas von der jüdischen Gemeinde.

Bild: Harald Mohr

■ **AMBERG.** Trecks von Zweifeln, die in Deutschland Rettung suchen, deutsche Freiwillige, die bis zur Erschöpfung die Ankommenden mit dem Notwendigsten versorgen. Aber auch wilde Protestmärsche von Pegida und ähnlichen Gruppen – die Flüchtlings-

krise spaltet die Gemüter der Menschen. Hat Gott etwa die Menschen erschaffen, um sie bald wieder in den Tod zu schicken? Nein, die Leidenschaft Gottes ist der lebendige Mensch, oder anders gesagt: Gott will das Leben und nicht den Tod, darüber sind sich nach Aus-

sage von Pfarrer Dr. Reinhard Böttcher alle in Amberg vertretenen Religionsgemeinschaften einig.

Dabei könne offen bleiben, ob sich alle Religionen auf denselben Gott beziehen. „Was uns verbindet“, kon-

Fortsetzung auf Seite 2

Gedanken zu Flucht und Fremdheit

■ Fortsetzung von Seite 1:

statierte der Theologische Referent des Evangelischen Bildungswerkes bei seiner Einführungsrede, „ist das gemeinsame Leben in Amberg und die Betroffenheit über das Leid der Flüchtlinge“. Ziel des Abends war es, die Überzeugungen der verschiedenen Religionen im Umgang mit Fremden und Flüchtlingen auszuloten.

Als erste beschrieb Marina Koller Gedanken der russisch-orthodoxen Gemeinde zum Thema Flucht und Fremdheit. Als Beispiel für ein harmonisches Miteinander nannte sie den verstorbenen ehemaligen Kirchenältesten Nikolaj Egorow. „Mein Mann kam als Kriegsgefangener hierher“, erzählt seine Witwe Helmut. „Und ist hier geblieben.“ Die gebürtige Rosenbergerin selbst ist katholisch. Aber: „Ich fühle mich in

der russisch-orthodoxen Gemeinde wie in einer Familie.“ „Nikolaj Egorow“, ergänzte Marina Koller, „ist den Flüchtlingen von heute ein Beispiel dafür, dass mit Menschenliebe und Glaube ein Weg in eine gemeinsame Zukunft möglich ist.“

„Wir Juden waren immer wieder auf der Flucht“, so Rabbiner Elias Dray, „und mussten darauf hoffen, dass uns jemand aufnimmt.“ Er erinnerte an die Geschichte



Pfarrer Dr. Reinhard Böttcher führte in das Thema des Abends ein.

von Sodom und Gomorrhä (1. Mose 19), wo es um den Schutz der Fremden geht. Zur Begleitung von Algirdas Venskunas am Klavier sang er ein Lied aus dem Film „Schindlers Liste“. Die Worte „Ich möchte Dich aufnehmen in meinem Herzen. Ich möchte, dass Du als Bruder hier sein kannst, dass wir in Frieden miteinander leben können“, bewegten die Zuhörer. Zum Ende seiner Ausführungen drückte der musikalische Rabbiner seine Wünsche aus mit dem Klezmerlied „Schalom“ (Frieden).

Mit melodischer Stimme rezitierte Salih Taskin zwei Koran-Stellen. Das Arabische klingt für viele ungewohnt, aber in der christlichen Kirche wurden ja auch lange Zeit die Bibeltexte auf ähnliche Weise gesungen. Betül Hamaloglu, eine Frau aus der türkischen Gemeinde, las anschließend die Stelle in der deutschen Übersetzung vor: „Eins seiner Wunderzeichen ist, dass er euch aus Staub geschaffen, und siehe, ihr seid Menschen geworden, welche sich auf der



Marina Koller erinnert an die Anfänge der russisch-orthodoxen Gemeinde in Amberg. Bilder: Harald Mohr

ganzen Erde ausgebreitet haben. Eins seiner Wunderzeichen ist die Verschiedenheit eurer Sprachen und Farben.“ (30. Sure Vers 20 bis 22). „O ihr Menschen, wir haben Euch von einem Mann und einem Weib erschaffen und Euch in Völker und Stämme eingeteilt, damit Ihr liebevoll einander kennen möget.“ (19. Sure Vers 13)

Da Salih Taskin noch nicht so gut Deutsch spricht, trug Ahmet Yüksel, ein Vorstandsmitglied der türkischen Gemeinde, mit unüberhörbar oberpfälzischem Akzent die Gedanken der Muslime zum Thema des Abends vor. „Heimat ist der Ort, an dem man aufgewachsen ist“, erklärt der gebürtige Amberger. „Zu dem man eine emotionale Bindung aufgebaut hat. Es ist ein schlimmes Schicksal, wenn einem Menschen die Heimat entzogen wird. Emi-

gration ist ein Weg der Hoffnung, der Erwartung, aber auch der Ungewissheit. Vor den Augen der Weltbevölkerung werden viele Menschen dazu gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Der Glaubende darf den Emigranten nicht als Last sehen. Gott prüft unsere Kraft und unsere Gedanken im Verhalten gegenüber dem anderen.“ Er erinnerte daran, dass die Flüchtlinge nicht nur Essen und ein Dach über dem Kopf brauchen, sondern auch „Hilfe für ihre leidenden Seelen“. „Wir sollten Empathie zeigen. Ein kurzes Gebet reicht nicht aus, sondern Taten müssen folgen.“

Für die katholische Kirche sprach zuerst Pater Alfred Lindner. Er erinnerte an den Ausspruch Jesu: „Was Ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt Ihr mir getan.“ (Matthäus 25,40) „Da steht nicht: Wie viele Rosenkranze habt Ihr gebetet; wie oft seid Ihr in die Kirche gegangen?“, be-

tonte er. Stefan Hirblinger verwies auf die erste Enzyklika von Papst Franziskus, in der das Kirchenoberhaupt die Würde jedes Menschen betont, unabhängig von Herkunft oder Religion.

Lisa Schmidt und Maria Siebert kündigten das Lied von Werner Schmidbauer mit dem Titel „Sie kommer aus'm Süden“ an, das die Zwölfklasslerinnen des Dr. Johanna-Decker-Gymnasiums für diesen Anlass ausgesucht haben. Die letzten Zeilen des Liedes stimmten nachdenklich: „Wir können nur noch wachsen durchs Kleinerwerden, wir können nur noch reicher werden durchs Geben.“

Pfarrer Dr. Reinhard Böttcher erinnerte an das 500-jährige Jubiläum der Reformation im Jahr 2017. „Ein zentrales Anliegen der Reformation war die Rechtfertigung des Sünders allein durch Gottes Gnade.“ Diese Grundüberzeugung des Glaubens habe eine erhebliche Tragweite: „Gott spricht jedem Menschen ein unbefangenes Lebensrecht zu. Das gilt in Zeit und Ewigkeit. Sünde besteht darin, diesem Leben schaffenden Urteil Gottes entgegenzuwirken. Diesem Grundrecht Geltung zu verschaffen, ist wahrer Glaube.“ Er verwies auf Gottes Anweisungen an die Israeliten zum Umgang mit Fremdlingen: „Wenn ein Fremdling bei Dir wohnt in Eurem Lande, so sollt Ihr ihn nicht bedrücken. Wie ein Einheimischer aus eurer eigenen Mitte soll Euch der Fremdling gelten, der bei Euch wohnt, und du sollst ihn lieben wie Dich selbst – seid Ihr doch auch Fremdlinge gewesen im Lande Ägypten.“ (3. Mose 19,33)

Melanie Büttnner-Mohr

Beiträge aus der Diskussionsrunde

■ „Der Krieg in Syrien dauert schon sechs Jahre. Wo war denn die Kirche, als dort immer wieder Waffen hingeliefert wurden?“, fragte eine Zuhörerin in der anschließenden Diskussion.

Ein anderer zeigte sich enttäuscht über die rein theoretischen Abhandlungen. „Hier wurde nicht darüber gesprochen, welche Konsequenzen die Gewalt im Nahen Osten hätte haben müssen. Obama und Putin sind beide Christen, aber in dieser Katastrophe haben sie nicht christlich gehandelt.“

„Wir sind hier keine Politiker“, versuchte Pfarrer Dr. Reinhard Böttcher zu beschwichtigen. „Wir sollten mehr das Gemeinsame betonen als das Trennende.“ „Wir können nicht die große Weltpolitik beeinflussen“ pflichtete eine weitere Zuhörerin bei, „aber wir können schauen, was wir hier in Amberg konkret im Kleinen tun können.“ Ein anderer gab zu bedenken, dass Nächstenliebe in vielen Religionen auf Almosengeben reduziert ist. „Die meisten geben nur das ab, was sie zu viel haben. Wir sollten uns viel mehr darauf

besinnen, was wir wirklich brauchen.“

„Wir müssen uns fragen, woher unser Reichtum kommt“, begann ein weiterer Diskussionsbeitrag. „Wir haben lange die anderen Länder ausgebeutet, Europa muss jetzt Buße tun.“ Zum Thema Reichtum kamen noch mehr Denkanstöße: „Ein Mindestlohn wird gefordert, aber noch nie war eine Obergrenze für Spitzengehälter im Gespräch.“ „Wenn irgendwo Reichtum entsteht, entsteht woanders Armut, das ist ein Wirtschaftsgesetz.“ (mbü)

weru

Fenster und Türen fürs Leben